

Ein Sorgenkind meiner 3. Klasse

Autor(en): **B.B. / Spieler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **25 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beginn abends (H. H. Dr. Gutzwiller). 28. Juli bis 1. August (H. H. Hofer); 2.—6. Oktober Bibelkurs für Lehrerinnen (H. H. Dr. Gutzwiller).

W o l h u s e n : 8.—14. Oktober (H. H. Rektor Volk. Thema: Liturgie und Alltag.)

Mit gutem Gruss!

Der Vorstand des VKLS.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Ein Sorgenkind meiner 3. Klasse

Eine Frage und eine Antwort.

„Ein Mädchen, Hedwig, sitzt das 2. Jahr in der 3. Klasse. Im Wachstum gut um ein Jahr zurück; litt letztes Jahr sehr unter starker Anschwellung der Schilddrüse; mochte nicht springen, nicht singen, auch nicht einmal mitgehen auf Spaziergängen; kam in ärztliche Behandlung; dieselbe wurde jedoch vorzeitig durch die Eltern abgebrochen. — In der 2. Klasse fing es an, sehr flüchtig zu arbeiten; ich musste es oft rügen und strafen. Es wurde jedoch nur schlimmer. Alles schien umsonst: Güte wie Strenge; es machte den Trotzkopf, rieb sich die längste Zeit die Augen, wie ein Kleinkind, arbeitete nichts. Nur wenn ich mit Schlägen drohte, wurde allmählich die Arbeit aufgenommen. Dann aber konnte es oft wieder sehr unruhig sein. Die Hefte waren voll Kleckse, unsauber; die Schrift sehr flüchtig, dann wieder unsicher und zitterig. Hinwieder schrieb es dann ordentlich. Alle Leistungen des Mädchens waren sehr gering, mit Ausnahme des Lesens. Es konnte nicht befördert werden. Jetzt ist es ziemlich besser. Aber immer wieder kommen diese Sonderbarkeiten in geringerem Masse zum Vorschein. — Oft sitzt es in der Bank und weiss bei kleinen, manchmal vorher besprochenen Aufsätzen, nichts zu schreiben; es kann so eine ganze Stunde sitzen; auch wenn ich probiere, ihm zu helfen, findet es sich nicht zurecht. Ebenso ist es beim Zeichnen. Im Rechnen ist es sehr unterschiedlich, bisweilen arbeitet es fehlerlos; dann aber weiss es sich ein andermal bei durchbesprochenen Aufgaben nicht zu helfen. Beim Erklären habe ich die liebe Mühe, bis Hedwig aufpasst. Immer ist es auf einer andern Seite des Büchleins. Es findet auch, trotzdem es die Ziffern kennt, die richtigen Sei-

ten nicht, oder erst sehr spät. — Im Unterricht ist es schwatzhaft, redet oft laut, oder lacht laut heraus, widerspricht mir. Was den andern gefällt, will ihm gewöhnlich nicht gefallen. — In der Pause spricht es vielfach nicht mit den andern, sondern steht herum; dann bringt es kein Kind, auch ich nicht, zum Spielen. — Seit es nun Schnee und Eis hatte, schlittelte und schliff es mit. Den Steckkopf macht es selten mehr; oder dann nur kurze Zeit.

Nach der Schule ist es ihm ein Vergnügen, noch bei mir zu sein, um mir etwas zu helfen beim Aufräumen. Es bleibt zurück, ohne dass ich es auffordere. — Musste ich es aber behalten, um ihm etwas zu erklären, oder Aufgaben fertig zu machen, weinte es, so dass ich mit ihm nichts anfangen konnte. Es gibt Tage, da geht es ganz gut, dann wieder solche, da ist das arme Kind widerspenstig und nicht fähig zum Arbeiten.

Letztes Jahr wollte ich es durch Pro Juventute in Ferien bringen lassen; schlug den Eltern auch vor, es in ein Beobachtungsheim zu bringen. Die Eltern waren aber nicht dazu zu bewegen. Es konnte jedoch zu Verwandten in die Ferien. Davon erzählt es bei jeder Gelegenheit sehr freudig. Wie ich hörte, leiden der Vater und dessen Mutter mitunter an Verfolgungswahn. Auch des Kindes Mutter betonte mir, dass ihre Kinder nicht wie andere behandelt würden.

Ich habe jedoch nie daran gedacht, weniger gut zu diesem Kinde zu sein als zu andern. Nur war ich oft streng — und glaubte dann vielleicht doch zu streng gewesen zu sein. Ich kann mich nämlich nicht erinnern, schon in der ersten Klasse am Kinde diese Auffälligkeiten bemerkt zu haben. — Nun möchte ich Sie bitten, mir etwas Aufschluss darüber zu geben, wie ich das Kind behandeln soll.“

Frl. B. B.

Antwort: Ohne das Kind gesehen zu haben, lassen sich doch aus Ihren trefflichen Beschreibungen und Schilderungen die wesentlichen Züge erkennen. Es handelt sich um ein psychopathisches Kind. Das heutige Zustandsbild ist das Produkt von Anlage und Umweltwirkungen. Schon die äusseren Erscheinungen deuten in der Richtung. Sie betonen mit Recht, dass Vater und dessen Mutter jedenfalls an sonderbaren Ideen leiden. Die falsche Behandlungsweise geht hervor aus den Aussagen der Mutter, „dass ihre Kinder nicht wie andere behandelt würden“.

Rein äusserlich ist charakteristisch: Zurückgebliebenes Längenwachstum, jedenfalls Struma diffusa (Anschwellung der Schilddrüse), Trotzsymptome, sich zurückziehen und gebärden wie ein Kleinkind, Unruhe. Das, was Sie als Schwierigkeit empfinden, ist lediglich Reaktionsform dieses psychopathischen Kindes. Intellektuell werden solche Kinder oft als dumm, wenn nicht als schwachsinnig auffallen. Das ist aber meist eine Täuschung. Es handelt sich oft lediglich um einen pseudologischen Schwachsinn. Die eigenartigen Verhaltens- und Reaktionsweisen können Sie im Wesentlichen in drei Gruppen einteilen:

1. Entweder lehnt sich das Kind auf wie im eigentlichen Trotzalter oder es leistet gegebenen Befehlen nicht Folge. Es kommt in Bewegungsturm, gelegentlich zu Wutausbrüchen. Wahrscheinlich macht das Kind auch bei Tisch Schwierigkeiten. Diese Züge der Auflehnung sind immer vorhanden, wenn auch das Kind äusserlich den Eindruck eines unsichern, scheuen, schüchternen Wesens macht.

Die zweite Reaktionsform besteht darin, dass das Kind so tut, als ob es in seiner Entwicklung stillgestanden sei oder sich sogar in frühere Entwicklungsphasen zurückbegibt. Oft beobachten Sie ein babymässiges Benehmen: die Art des Schreiens und des Weinens, die Unselbständigkeit und das übertriebene Liebesverlangen erinnern an kindliche Äusserungen früherer Entwicklungsstufen. Oft beobachten wir auch bei den Essmanieren, bei dem Haften und Kleben an der Mutter oder einer andern Person, am Fingerlutschen, am Nicht-reinlich-werden-wollen und in der gehemmten Sprachentwicklung ähn-

liche Tendenzen. Ganz allgemein gewinnen Sie den Eindruck, als ob das Kind sich nicht seinem Alter entsprechend verhalte, sondern wie wenn es um einige Jahre zurück wäre.

Die dritte Form besteht in der Hauptsache in der Abwendung von den gegebenen realen Verhältnissen, in einem Sichzurückziehen auf sich selbst, in einer Wendung nach innen, in einer Introversion.

Diese Beobachtungen machen Sie ganz allgemein im sozialen Verhalten des Kindes, weil es auf Grund von Veranlagung und Erziehung im Kleinkindalter, körperlicher Rückständigkeit, vermeintlichen Nicht-leisten-können, sich nicht wie die übrigen durchsetzen kann, sich in die beschriebenen Reaktionsweisen flüchtet. Vermutlich sind bei solchen introvertierten Kindern auch Schwierigkeiten auf andern Gebieten zu konstatieren, wenn sie bei ihrem starken Geltungsdrang nach aussen hin nicht auf ihre Rechnung kommen, so suchen sie eben andere Lustquellen auf verschiedenen Gebieten auf.

Die Behandlung solcher Kinder ergibt sich aus dem Verständnis ihrer Reaktionsformen. Die Schwierigkeiten sind zustande gekommen auf Grund von Veranlagung und falscher Erziehung. Hier ist das Kleinkindalter meist ausschlaggebend. Solche Kinder sollten zunächst wenigstens einmal in einer Sprechstunde vorgestellt werden können. Wir haben Möglichkeiten in: Luzern, Löwenterrasse 6, jeden Donnerstag von 2—3 Uhr, Tel. 26.051; Bethlehem, Wangen b. Olten, jeden Mittwoch von 1—2 Uhr, Tel. Wangen 3997; Basel, Holestr. 123, am 2. und 4. Dienstag des Monats von 2—3 Uhr, Tel. 47898. (Am besten jeweils nach vorheriger Anmeldung.) Besser freilich ist die Unterbringung in einer heilpädagogischen Beobachtungsstation für die erforderliche Beobachtungszeit, vor allem weil dort auch die bei solchen Kindern notwendigen ärztlichen Untersuchungen durchgeführt werden können. Sind in solchen Fällen von der Familie die Finanzen nicht aufzubringen — z. B. in diesem Falle Fr. 2.50 pro Tag —, so bestehen Möglichkeiten, der Familie zu helfen:

1. durch eine Eingabe des zuständigen Pfarramtes innerhalb der Diözese Basel - Lugano an das Katholische Kinderhilfswerk, Solothurn, Bischöfliches Ordinariat;

2. durch eine Eingabe an den Beobachtungsfonds der Pro Infirmis, Zürich, Kantonsschulstrasse 1;
3. durch das zuständige Bezirkssekretariat der Pro Juventute;
4. durch Schulpflege, Krankenkasse, Gemeinde, sonstige caritative Unternehmungen. Aber auch dann hat man gelegentlich noch mit dem Vorurteil solcher Eltern zu rechnen.

Dass das Familienmilieu in falscher Weise auf das Kind drückt, haben Sie sehr fein beobachtet: das Kind erzählt bei jeder Gelegenheit sehr freudig von seinem Ferienaufenthalt bei seinen Verwandten.

Im vorliegenden Fall werden Sie nur ganz allmählich durch entsprechende Heranziehung der Eltern etwas erreichen können. Die Eltern müssen einmal das Kind von einem unverständigen Druck befreien. Beobachten Sie die Stellung dieses Kindes in der Geschwisterreihe!

Dann muss zunächst dem Kinde rein körperlich aufgeholfen werden durch geordnete Mahlzeiten, gutes Kauen, eventuell durch Zusatznahrung. Packen Sie das Kind an der Stelle, wo es leistungsfähig ist. Lassen Sie es immer weniger theoretisch als viel mehr praktisch erleben, dass

es gar nicht notwendig hat, solche merkwürdige Um- und Auswege zu nehmen, wie Sich-auf-lehnen, sich wie ein Baby zu benehmen oder gar schweigsam sich auf sich selbst zurückzuziehen. In irgend einem Fach — und wenn es nur der Turnunterricht ist — muss es möglich sein, das Kind zu fassen. Lassen Sie es spüren, dass Sie an seine Fähigkeiten glauben. Geben Sie ihm immer wachsende kleine Aufgaben, an denen es sein Können immer wieder erleben kann. Lassen Sie es ein richtiges Erfolgsgefühl nach einer Leistung auskosten, damit es aus solchen Erlebnissen die Kraft nimmt, auch auf andern Gebieten trotz Schwierigkeiten bis zum Erfolg zu arbeiten. Dazu müssen dann Konzentrationsübungen kommen, allgemeine Beruhigungsübungen; aber jeweils nicht an dem schwächsten, sondern an den stärksten Stellen des Kindes ansetzen. Zu Hause und in der Schule, aber auch im Umgang mit den Altersgenossen muss jeder unvernünftige Druck und Zwang zunächst vermieden werden. Das Kind wird sich wahrscheinlich lieber mit jüngeren Kindern abgeben als mit gleichaltrigen. Auch das sei Ihnen ein wertvoller Fingerzeig zu seinem Verständnis!

Luzern.

Dr. Jos. Spieler.

Volksschule

Wir arbeiten an der Bodenkarte

Ziel: Das Rheingebiet von Basel bis zum Meer.

I. Erarbeitung.

Hilfsmittel: Landkarten, Sandkasten, Kartonreliefs, Geographiebücher, Reiseberichte, Reiseprospekte, Epidiascop usw.

Nach dem Arbeitsprinzip erarbeiten wir folgende geographischen Gebiete: Der Bodensee (Klär- und Ausgleichsbecken des Rheins. Temperatúrausgleich, Fischerei, Bodenseeregulierung. Flussschiffahrt vom Bodensee bis Basel). Die oberrheinische Tiefebene (Entstehung, Klima, Verkehr). Das rheinische Schiefergebirge (Hochebene, Kli-

ma). Das Ruhrgebiet (Bodenschätze, Grossindustrie, Volksdichte). An der Mündung des Rheins (Tiefebene, Schlauchmündungen und Delta, Der Kampf mit dem Meere, Die Marsch, Meerschiffahrt, Handel und Verkehr). Das Rheintal als Handelsstrasse.

Siehe Lehr- und Lesebuch für das 7. und 8. Schuljahr der Primarschule des Kt. St. Gallen. Erdkunde, Seite 24—36.

II. Einprägung.

Wir befassen uns hier nur mit der Einprägung jener Stoffe, die in Fleisch und Blut übergehen sollen. Als wichtigstes Hilfsmittel erscheint uns hierzu die Bodenkarte.